

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 18

Artikel: Chamäleon
Autor: Tschechow, A. / Humbert, Monique / Monnerat, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Russische Humoreske
von A. Tschechow

Chamäleon

Deutsch:
Monique Humbert

Über den Markt geht Polizeiinspektor Otschumelow in einem neuen Mantel, mit einem Bündel unter dem Arm; hinter ihm schreitet der rothaarige Ortspolizist, eine bis an den Rand mit konfiszierten Stachelbeeren gefüllte Tasche in der Hand. Rundherum herrscht Stille ... Auf dem Platz ist keine Menschenseele ... Durch die offenen Türen blicken die Läden und Schenken verzagt in die Welt; nicht einmal Bettler treiben sich herum.

«Du beißt also, Du Biest!» hört Otschumelow plötzlich. «Kinder, haltet ihn! Es ist verboten zu beißen! Haltet ihn! Au ... au ... !»

Man hört Hundegewinsel. Otschumelow dreht sich um: Aus dem Holzschuppen von Kaufmann Pitschugin kommt ein Hund gelaufen. Er hüft auf drei Beinen und sieht sich um. Ein Mann in gestärktem Kattunhemd und offener Jacke verfolgt ihn. Er läuft ihm nach, beugt den Oberkörper vor, fällt auf die Erde und faßt den Hund an den Hinterbeinen. Man hört neues Gewinsel und Rufe: «Haltet ihn fest!» Aus den Läden gucken verschlafene Gesichter und sehr bald versammelt sich bei dem Holzschuppen eine wie aus dem Boden gewachsene Menge. «Kein Auflauf, meine Herrschaften!» sagt der Polizist.

Otschumelow macht eine halbe Drehung nach links und bewegt sich auf die Ansammlung hin. Direkt am Tor des Schuppens steht der obenbeschriebene Mensch mit aufgeknöpfter Jacke und zeigt der Menge einen blutigen Finger an seiner hocherhobenen rechten Hand. Auf seinem halbbetrunkenen Gesicht scheint geschrieben zu stehen: «Ich werde es Dir schon zeigen, du Biest!» Und sein Finger selbst wirkt wie eine Siegesfahne. In dem Menschen erkennt Otschumelow den Gold-

schmied Chrjukin. In der Mitte der Menschenmenge sitzt mit gespreizten Vorderpfoten und am ganzen Leib zitternd, der Urheber des Skandals: ein junger, weißer Barsoi mit spitzer Schnauze und einem gelben Fleck auf dem Rücken. Seine tränenden Augen sind voller Angst und Trauer.

«Was ist hier los?» fragt Otschumelow und drängt durch die Menge ... Was gibt's? Was ist mit Deinem Finger? ... Wer hat geschrrien?»

«Ich komme, Euer Gnaden, tue niemandem etwas» ... beginnt Chrjukin, in die vorgehaltene Hand hustend, «mit Miti Mitritsch wegen dem Holz, und plötzlich springt mir dieses Biest mir nichts dir nichts an den Finger ... ich bin ein arbeitender Mensch, wie Sie wissen ... ich habe eine feine Arbeit. Man muß mir eine Entschädigung zahlen. Denn ich werde mit diesem Finger vielleicht eine Woche nicht arbeiten können ... es ist im Gesetz nicht vorgesehen, daß man sich das von einer Kreatur gefallen lassen muß. Wenn jeder anfinge zu beißen, lebte man besser nicht auf dieser Welt ...»

«Hm ... gut ...» sagt Otschumelow streng und räuspert sich und zieht die Brauen hoch. Wem gehört der Hund? Ich kann das nicht auf sich beruhen lassen. Ich werde die Leute lehren ihre Hunde frei herumlaufen zu lassen. Es ist Zeit, daß man sich ein wenig mit diesen Herren befaßt, die die Vorschriften nicht beachten wollen. Wenn ich dem Kerl eine Strafe aufbrumme, werde ich ihm beibringen, was ein Hund und anderes sich herumtreibendes Vieh bedeutet! Ich werde ihm! .. Jelchin», – wendet sich der Inspektor an den Polizisten: «Stell fest, wem der Hund gehört und setz ein Protokoll auf! Den Hund muß man abtun!

Sofort. Wahrscheinlich ist er tollwütig ... Ich frage, wem gehört der Hund?»

«Anscheinend gehört er dem General Dschigalow», sagt jemand in der Menge. «General Schigalow? Hm ... Nimm mir einmal den Mantel ab, Jelchin .. Furchtbar, wie heiß es ist! Wahrscheinlich gibt es Regen ... Ich verstehe nur eines nicht; wieso hat er Dich gebissen?» wendet sich Otschumelow an Chrjukin. «Wieso konnte er bis an Deinen Finger kommen? Er ist klein, und Du bist doch ein großer Kerl. Wahrscheinlich hast Du Dir den Finger an einem Nagel aufgerissen und Dir nachher diese Geschichte ausgedacht. Du bist doch ... Ihr seid doch alle ... Ich kenne Euch Teufel!» ...

«Er hat ihm zum Spaß eine Zigarre an die Schnauze gehalten und der Hund nicht faul, hat zugeschnappt ... Er ist ein zänkischer Mensch, Euer Gnaden.»

«Du lügst, Gewissenloser! Nichts hat er gesehen und lügt noch! Euer Gnaden ist ein kluger Herr und sieht wer hier lügt und wer, wie vor Gottes Angesicht die Wahrheit spricht. Und wenn ich lüge, soll der Friedensrichter entscheiden! Bei ihm steht es im Gesetz ... Heute sind alle gleich ... Ich habe selbst einen Bruder bei der Polizei, falls es Sie interessiert.»

«Keine langen Reden hier!»

«Nein, er gehört nicht dem General», bemerkt der Polizist nachdenklich. «Der General hat keine solchen Hunde. Er hat mehr Vorstehhunde ...»

«Weißt Du das genau?»

«Genau, Euer Gnaden.»

«Auch mir ist so. Der General hat teure Rassehunde und dieser – Gott weiß was das für ein Hund ist! Kein Fell, kein Aussehen, Nichts als ein Häufchen Unglück ... Und irgendjemand hält sich so ein Tier ... Wo haben die Leute nur

ihren Verstand? Wenn so ein Hund nach Petersburg oder Moskau käme, wißt Ihr was passierte? Dort würden sie sich nicht an das Gesetz halten, sondern hopp – und hinüber ist er! Du hast Schmerzen gehabt Chrjukin und ich werde die Sache nicht so durchgehen lassen. Es ist Zeit ... Man muß ein Exempel statuieren ...» «Vielleicht gehört er doch dem General», denkt der Polizist laut. «Es steht ihm nicht an der Schnauze geschrieben. Vor kurzem habe ich so einen bei ihm im Hof gesehen ...»

«Er gehört ganz bestimmt dem General», kommt eine Stimme aus der Menge ...

«Hm ... Jelchin, mein Freund, leg mir den Mantel um ... Es zieht hier irgendwie ... Mich fröstelt ... Bring den Hund zum General und frage dort ... Sage, ich hätte ihn gefunden und Dich geschickt. Und bestelle, man soll ihn nicht auf die Straße lassen ... Vielleicht ist er teuer und wenn jedes Schwein ihm eine Zigarre in die Schnauze steckt, ist er schnell erledigt. Ein Hund ist – ein zartes Geschöpf ... Und Du Dummkopf, tu Deine Hand herunter! Du brauchst Deinen dämlichen Finger nicht in die Luft zu strecken! Du bist selbst schuld!» ... Da kommt der Koch des Generals. Fragen wir ihn ... «Hallo, Prochor! Komm her, mein Lieber! Sieh Dir den Hund an. Ist das Eurer?»

«Aber nein! So einen haben wir nie gehabt!»

«Nun, dann ist nicht viel zu reden», sagt Otschumelow. «Es ist ein herumstreichernder Hund! Da sind nicht viel Worte zu machen .. Ich habe gesagt, es ist ein herumstreichernder Hund, also ist es so .. Abtun, das ist alles.» ...

«Nein, der gehört nicht uns», fährt Prochor fort. «Der gehört dem Bruder des Generals, der vor ein paar Tagen gekommen ist. Meine Herrschaft macht sich nichts aus Barsois. Aber der Bruder ...»

«Ja, ist denn der Bruder gekommen? Wladimir Iwanitsch?» fragt Otschumelow und sein Gesicht strahlt vor Rührung. «Ach Du lieber Gott! Und ich wußte es nicht! Ist er auf Besuch gekommen?» «Ja, auf Besuch.» ...

«Ach Du lieber Himmel ... Er hat Sehnsucht nach dem Brüderchen gehabt. Und ich wußte es garnicht! So ist es also sein Hund? Das freut mich sehr ... nimm ihn ... ein netter Hund. Ein aufgewecktes Tierchen. Hopp, an den Finger. Ha ... ha ... ha. Nun, was zitterst Du? Prrr..rr.. bist Du böse, Du Schelm?» ...

Prochor ruft den Hund und verläßt mit ihm den Platz vor dem Schuppen. Die Menge lacht Chrjukin aus.

«Mit Dir rechne ich noch ab!» droht ihm Otschumelow,wickelt sich in den Mantel und setzt seinen Weg über den Marktplatz fort.

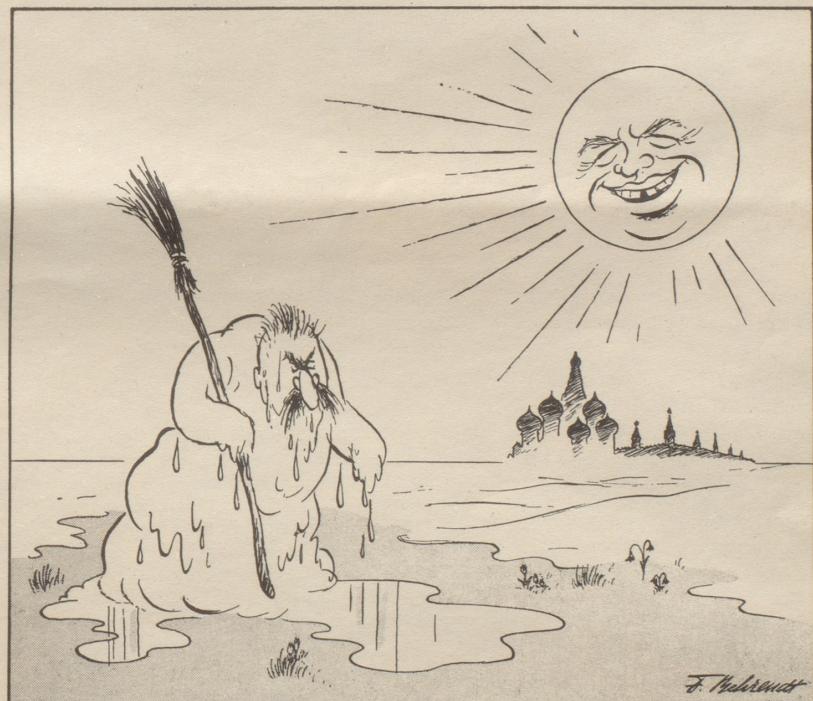
aufgefischt und aufgetischt



Es gibt Leute, die der irrgen Meinung sind: «Jazz ist, wenn ...» das Tenorsax tut wie ein verliebter Kater, wenn der Sänger sich noch nicht schlüssig geworden ist, ob er singen oder sich erbrechen will, wenn der Drummer Verkehrsunfall zwischen siebzehn verschiedenartigen Motorfahrzeugen imitiert, wenn das Ganze tönt, als wenn zwei Radiosender auf gleicher Welle Konzert senden, während vier östliche Störer dazwischen surren und guugen. Natürlich weiß der Jazzfreund, daß das ein Irrtum ist. Aber die Grenzen sind heutzutage halt doch verwischter als je. Man lese: «Ein Riesenerfolg auf dem Schallplattenmarkt New Yorks ist der gebellte Song

«Djungle-Bells». Ein gewisser Carl Weissmann ... nahm fünf Hunde, die in verschiedenen Tonlagen bellten. Das einzeln aufgenommene Gebell fügte er dann zum entsprechenden Song zusammen ... New Yorker Snobs fanden die Platte schön und kauften sie in Mengen.»

Nun warten wir auf den weiteren Gang der Dinge. Sicher wird sich bald einer finden, der Kehlkopfmikrophone auf den Bauch von Filmstars, die eben Diätkur absolvieren, bindet – und aus dem Hungergeknurr und Gegixe der Eingeweide die Melodie zusammenschustert: «Stars and Stripes forever!» Wetten, daß sich auch dafür Snobs fänden, die das schön und kaufenswert taxierten? AbisZ



Wie Schnee an der Sonne ...

Sir Donald Rogers, englischer Arzt: «Ein Drittel dessen, was wir essen, genügt zu unserer Ernährung – die beiden anderen Drittel dienen der Ernährung der Aerzte.»

★

Rita Hayworth, Filmstar und Exprinzessin, auf einer Pressekonferenz, auf die Frage nach einer Definition des Ausdrucks «zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen»: «Dafür gibt es nur ein echtes Beispiel: wenn man einen Millionär aus Liebe heiratet.»

Bündner Wacholder Kindisch
Ein Edeldestillat mit ausgeprägtem Charakter; beliebt und bewährt seit 1860!
Kindschi Söhne AG Davos



Wacholder: Originalflasche Fr. 9.80